

Zur Entwicklung der Fähigkeit zur Perspektivenübernahme

2

Die vom Individuum gemachten Erfahrungen und konstruierten Schemata beeinflussen die Wahrnehmung sozialer Situationen. Zudem ist die Fähigkeit zur Perspektivenübernahme eine wichtige Voraussetzung für jegliche zwischenmenschliche Interaktion. Gerade im schulischen Alltag spielen die hier fortwährend vorhandenen sozialen Interaktionen zwischen den einzelnen Akteuren im schulischen System eine bedeutsame Rolle.

Das oben dargestellte Beispiel verdeutlicht, dass Clara versucht, die Situation aus der Perspektive von Nele zu betrachten.

Geulen (1982) fasst dieses Phänomen zusammen:

Hier geht es darum, daß wir auf der Grundlage unserer Kenntnis von der Position, vom Verhältnis eines anderen zu der Sache, in begründeter Unterstellung imaginieren können, wie *ihm* die Sache erscheint, welches seine Perspektive ist, und daraus wiederum Schlüsse ziehen können, wie er voraussichtlich handeln wird. Dies hat dann wiederum Konsequenzen für die Planung unseres eigenen Handelns. So etwa läßt sich vorläufig umschreiben, was [...] als *role-taking* oder *perspective-taking* bezeichnet und hier „Perspektivenübernahme“¹ genannt wird. (Geulen 1982, S. 11)

Die Fähigkeit zur Perspektivenübernahme ist als eine grundlegende Voraussetzung zum Verständnis von Verhaltensweisen, verschiedenen Standpunkten, Gedanken und Emotionen anderer zu verstehen. In der Forschung gibt es drei grobe Unterscheidungen: visuell-räumliche, konzeptuelle und affektive Perspektivenübernahme (Steins & Wicklund 1993).

¹ Die Bezeichnung Perspektivenübernahme wird in diesem Kapitel sowohl für *role-taking* als auch für *perspective-taking* benutzt.

2.1 Visuell-räumliche Perspektivenübernahme

Die visuell-räumliche Perspektivenübernahme ist „auf die physikalische Qualitäten der Perspektive einer anderen Person[...] bezogen“ (Steins & Wicklund 1993, S. 227).

Jean Piaget (1896–1980) hat sich mit der kognitiven Entwicklung von Kindern und Jugendlichen beschäftigt. Diese unterteilt er in vier Phasen: senso-motorische (ungefähr 0–2 Jahre), prä-operatorische (ungefähr 2–6 Jahre), konkret-operatorische (ungefähr 6–12 Jahre) und formal-operatorische Phase (ungefähr 12–18 Jahre). Sie sind nach Piaget eine Miniaturabbildung der menschlichen Entwicklung während der Evolution. Die vier Phasen sind nach Piaget aufeinanderfolgend, kulturunabhängig und global (Piaget 2003).

In der zweiten Phase beschreibt Piaget Kinder als egozentrisch. Unter Egozentrismus versteht er die Unfähigkeit des Kindes, einen fremden Standpunkt zu übernehmen. Dies zeigt er in einem Versuch (Piaget & Inhelder 1956), in dem er das Kind in einem dreidimensionalen Drei-Berge-Pappmodell vergangene und fremde Betrachtungsaussichten einschätzen lässt. Für das Kind, das sich in der prä-operatorischen Phase befindet, ist die Lösung dieser Aufgabe nicht möglich. In den anschließenden Phasen steigt die Anzahl der richtigen Antworten an. Mit zehn Jahren kann das Kind diese Aufgabe lösen. Spätere Untersuchungen konnten zeigen, dass durch Vereinfachung der Experimentalbedingungen (Fishbein et al. 1972), Unterstützung durch Orientierungshilfen (Acredolo 1977) und eine vertraute Umgebung (Acredolo 1979) schon deutlich jüngere Kinder in der Lage sind, ähnliche Aufgaben zu lösen.

2.2 Konzeptuelle Perspektivenübernahme

Der Begriff konzeptuelle Perspektivenübernahme „bezeichnet das Verständnis für die Gesamtsituation einer anderen Person“ (Steins & Wicklund 1993, S. 228). Das Verständnis geht über die physikalischen und beobachtbaren Eigenschaften des Geschehens hinaus und beinhaltet die inneren, nicht-beobachtbaren Vorgänge innerhalb der Person. Die Theory of Mind (ToM) beschäftigt sich mit solchen Annahmen.

Sodian bezeichnet die ToM als „alltagspsychologische Konzepte, die wir benutzen, um uns selbst und anderen mentale Zustände zuzuschreiben“ (Sodian 2007, S. 44). Wimmer und Perner (1983) überprüfen die Entwicklung solcher Annahmen bei Kindern durch eine Aufgabe zum Verständnis von falschen Überzeugungen („Maxi-Aufgabe“, s. Beispiel).

Beispiel

Maxi-Aufgabe. Maxi und seine Mutter kommen vom Einkaufen nach Hause. Maxi hilft seiner Mutter, die Einkäufe auszupacken. Er legt die Schokolade in den blauen Schrank. Maxi merkt sich genau, wo er die Schokolade hingetan hat, damit er sich später welche holen kann. Dann geht er auf den Spielplatz. [...] Im weiteren Verlauf der Geschichte nimmt die Mutter die Schokolade aus dem blauen Schrank und legt sie zurück, aber nicht in den blauen, sondern in den grünen Schrank. Sie geht aus der Küche, und Maxi kommt hungrig vom Spielplatz zurück. (Lockl et al. 2004, S. 210) Anschließend werden die Probanden befragt, wo Maxi die Schokolade suchen wird.

Wimmer und Perner (1983) stellen fest, dass fast alle Kinder unter drei Jahren die Aufgabe falsch lösen. Die Hälfte der vier- bis fünfjährigen und fast alle sechs- bis siebenjährigen Kinder beantworten diese Frage richtig. In einer Metaanalyse von 178 Studien können Wellmann et al. (2001) ähnliche Ergebnisse bestätigen. Perner und Wimmer (1985) beschäftigten sich mit Überzeugungen über Überzeugungen (Peter denkt, dass Julius denkt, dass...) und stellten fest, dass erst die sieben- bis achtjährigen Kinder über diese Fähigkeit verfügen.

Inspiziert von Piagets und Meads Arbeit postuliert Selman (1984) ein Stufenmodell zur Entwicklung der sozialen Perspektivenübernahme. Er geht mithilfe von Dilemmata-Geschichten (s. Beispiel) der Frage nach, wie sich die Fähigkeit zur sozialen Perspektivenübernahme mit dem Alter verändert.

Beispiel

Dilemmata-Geschichte: Holly, ein achtjähriges Mädchen, klettert gerne auf Bäume. Sie ist der beste Kletterer in der ganzen Nachbarschaft. Eines Tages fällt sie beim Herabsteigen von dem niedrigsten Ast eines hohen Baumes herunter, tut sich aber nicht weh dabei. Ihr Vater sieht, wie sie herunterfällt. Er ist bestürzt und verlangt von ihr das Versprechen, nicht mehr auf Bäume zu klettern. Holly verspricht es ihm.

Später am gleichen Tag treffen Holly und ihre Freundinnen Sean. Ihr Kätzchen ist auf einen Baum geklettert und kann nicht mehr herunterkommen. Irgendetwas muß sofort unternommen werden, damit das Kätzchen nicht herunterfällt. Holly ist die einzige, die gut genug klettern kann, um an das Kätzchen heranzukommen und es herunterzuholen: sie erinnert sich jedoch an das Versprechen, das sie ihrem Vater gegeben hat. (Selman 1984, S. 49)

Das Stufenmodell von Selman (1984) basiert auf der Annahme, dass junge Kinder zunächst nicht in der Lage sind, die eigenen Gedanken und Gefühlen von fremden

zu unterscheiden. Er nimmt an, dass die Selbst- und Fremdunterscheidung bis zum Alter von ungefähr zwei Jahren noch nicht ausgeprägt ist. Meltzoff (1990) konnte in einer Studie zeigen, dass Säuglinge ab dem Alter von 14 Monaten eine Differenzierung zwischen dem Selbst und anderen vornehmen.

Selman (1984) nimmt fünf Niveaus in der Entwicklung der Perspektivenübernahme an, diese sind, ähnlich wie bei Piaget, aufeinander aufgebaut und an ungefähre Altersstufen gebunden. Auf dem Niveau 0 (Undifferenzierte und egozentrische Perspektivenübernahme, ungefähr 3–8 Jahre) erkennt das Kind, dass andere Perspektiven (Gedanken und Gefühle) existieren, kann aber noch nicht eine andere Interpretation dieser akzeptieren. Selman begründet dies mit noch existierenden Schwierigkeiten der Trennung von eigener und fremder Perspektive. Eine weitere Erklärung ist die Vermischung von subjektiven und objektiven Aspekten des sozialen Geschehens (Wunsch und Realität). Auf dem nächsten Niveau (Niveau 1 - Differenzierte und subjektive Perspektivenübernahme, ungefähr 5–9 Jahre) beschäftigt sich das Kind mit inneren (psychologischen, verdeckten) Vorgängen. Zudem entsteht in diesem Niveau die Erkenntnis, dass die Interpretation von Handlungen aufgrund von Überlegungen über Gründe und Motive individuell sein kann. Ungefähr im Alter zwischen sieben und zwölf Jahren befindet sich das Kind auf dem Niveau 2 (Selbstreflexive/Zweite Person- und reziproke Perspektivenübernahme) und ist in der Lage, die eigenen Gedanken und Gefühle aus der Sicht einer anderen Person zu reflektieren. Auf diesem Niveau entsteht das Bewusstsein, dass das Verhalten nicht immer mit den gedanklichen Vorgängen übereinstimmt. „Personen verfügen über eine doppelschichtige soziale Orientierung: einerseits das äußere Erscheinungsbild, das möglicherweise nur aufgesetzt wird, und andererseits die wahre, versteckte innere Realität.“ (Selman 1984, S. 52). Dadurch entsteht beim Kind eine neue Repräsentation der Reziprozität von Handlungen, Gedanken und Gefühlen. Auf dem nächsten Niveau (Niveau 3 - Dritte Person- und gegenseitige Perspektivenübernahme, ungefähr 10–15 Jahre) werden mehrere Perspektiven gleichzeitig repräsentiert (z. B. gegenseitige Positionen in einer Diskussion). Dies ist eine qualitative Veränderung im Bewusstsein der Wechselseitigkeit und der Beziehungen zwischen menschlichen Sichtweisen. Die Entwicklung auf dem höchsten Niveau (Niveau 4 - tiefenpsychologische und gesellschaftlich-symbolische Perspektivenübernahme) findet ab einem Alter von ca. zwölf Jahren statt und ist durch einen langsamen Fortschritt gekennzeichnet. Die Heranwachsenden erkennen, dass Individuen Perspektiven aufgrund mehrerer und sehr verschiedener Informationsquellen (Erfahrungen, Aussagen, Gedanken, Gefühle, Meinungen, Werte) teilen können. Als Abschluss der Entwicklung der Fähigkeit zur Perspektivenübernahme wird die Herausbildung von einem (z. B. gesellschaftlichen) Perspektivensystem betrachtet.

2.3 Emotionale Perspektivenübernahme

Die Fähigkeit zur affektiven Perspektivenübernahme bezieht sich auf das Verständnis der emotionalen Verfassung anderer (Steins & Wicklund 1993). Häufig wird keine Unterscheidung zwischen Empathie und der affektiven Perspektivenübernahme unternommen.

Wären empathische Personen in der Lage sind den emotionalen Zustand einer anderen Person nachzuempfinden, bedeutet die affektive Perspektivenübernahme das Wissen und Verständnis dieses Zustandes. Borke (1971) und Chandler et al. (1972) beschäftigen sich mit der Frage, ab wann Kinder in der Lage sind das emotionale Befinden von anderen zu verstehen. Die Befunde sprechen von einer frühen Entwicklung dieser Fähigkeit, aber nur unter der Voraussetzung der Übereinstimmung mit den eigenen Gefühlen.

Steins und Wicklund (1993) berichten über gering ausgeprägte Zusammenhänge zwischen den oben dargestellten drei Aspekten der fremden Perspektiven untereinander und mit anderen Konstrukten. Dies führt zu der Annahme, dass die Fähigkeit zur Perspektivenübernahme als eine komplexe Konzeption, die aus mehreren Variablen besteht, zu betrachten ist.

2.4 Bedeutung der Fähigkeit zur Perspektivenübernahme für die Schulpraxis

Eine der wesentlichen Voraussetzungen für angemessenes Verhalten in sozialen Situationen ist, die Sichtweise eines anderen zu verstehen. Kompetenzen wie Empathie (Roberts & Strayer 1996), prosoziales Verhalten (Johnson 1975), moralische Entwicklung (Walker 1980) oder das Lösen von zwischenmenschlichen Problemsituationen (Marsh et al. 1980) werden durch die Fähigkeit zur Perspektivenübernahme positiv beeinflusst. Das Wissen über die Entwicklung der Fähigkeit der Perspektivenübernahme gibt der Lehrperson die Möglichkeit, den Unterricht anzupassen, und kann zum gegenseitigen Verständnis in sozialen Situationen führen. Auch bei Entwicklungsabweichungen von Kindern und Jugendlichen kann die Lehrkraft angemessen reagieren.

Eine breite gestreute Vielfalt von Trainingsmaßnahmen, die mit der Vermittlung von Kenntnissen und Erfahrungen über Perspektivenübernahme arbeiten, kann in der Schule durchgeführt werden. Hier können Themen wie z. B. interkulturelle Kompetenz, Stereotypen, Konfliktsituationen, Aggressionen und Aktivierung prosozialen Verhaltens mit den Schülern erarbeitet werden.

Sozial-emotionale Kompetenzentwicklung
Leitlinien der Entfaltung der emotionalen Welt
Dimitrova, V.; Lüdmann, M.
2014, V, 22 S. 1 Abb., Softcover
ISBN: 978-3-658-04758-0